Feinde mehrte sich, und ohne viele Beschwerden würden diese mit den zurückweichenden Römern in die Stadt gedrungen seyn; hätte sie nicht die Tapferkeit eines Einzigen, bis zu Abtragung der Brücke aufgehalten und ihnen ein weiteres Nachsetzen unmöglich gemacht. Dieser einzige Mann war Horatius mit dem Beynahmen Cocles (der Einäugige) — ein verdienter Nahmen, den sich der junge Held schon in andern Gefechten mit Ruhm erworben hatte.

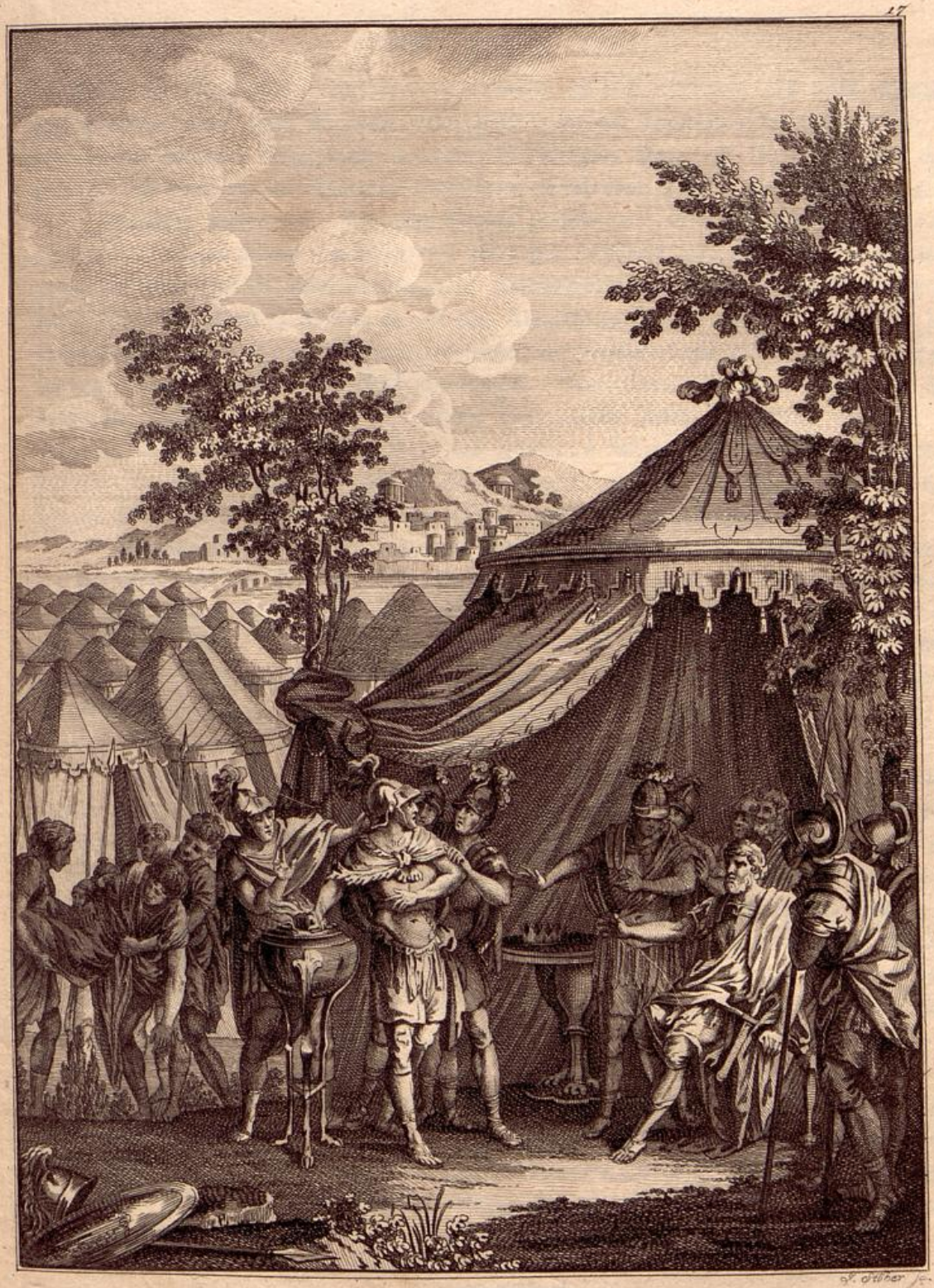
Alle Römer waren nun schon über die Brücke geflüchtet; nur Horatius, mit noch zwey andern, welche sein Heldengeist beseelte, blieben voll Muth zum Kampfe mit der überlegenen Menge vor dem Eingange der Brücke. Noch lagen einige Balken, worüber man sich zur Noth retten konnte: Horatius vermochte die zwey andern Gehülfen, durch dieß noch übrige Mittel, ihr Leben zu sichern, und seinem Muthe allein die feindliche Menge zu überlassen. Staunen ergriff den Feind, und kaum wollte er dem Auge trauen, daß ein bloß sterblicher Mensch es wagen könne, einer solchen Überlegenheit Trotz und Widerstand zu bieten. Wie die Löwin am Eingang ihrer Höhle zum Schutze ihrer Jungen grimmt: so wüthete Cocles in die Feinde. Kein Streich fehlte den Mann, Wunden und Tod führte der Arm und sein Schwert blitzte zum Verderben des Feindes.

Rom war nun in Sicherheit; denn der Brückenleere Strom trennte die Feinde. Cocles warf sich hinab, und schwamm mit Wunden und Sieg, unter dem Hagel feindlicher Pfeile, zu den Seinigen hin. Mit Jauchzen und mit Glückwunsch empfieng man den Sieger und verstand eine That zu schätzen, welche Rom und seinen Staat der so nahen Gefahr, eben so muthig als klug entrissen hatte. Seinem Verdienste ward eine eherne Statue zugesprochen, und für itzt erhielt er von den Ländereyen des Staates, soviel man in einem Tage kreisförmig umackern kann.

Verwegener Anschlag des Mucius Scävola auf das Leben des K. Porsenna.

Kupf. No. XVII.

Nach diesem fehlgeschlagenen Versuche, mit den Flüchtigen zugleich in die Stadt zu dringen unternahmen die Hetrusker eine völlige Sperrung und schloßen Rom so enge ein, daß es keinen Zugang offen hatte. Unterdessen waren die vorräthigen Lebensmittel von der Menge fast gänzlich verzehrt, und Mangel und Hungersnoth griffen bald so weit um sich, daß Rom sich nun in der größten Verlegenheit befand. Porsenna wußte den traurigen Zustand der Römer, und ließ ihnen Rettung antragen, wenn sie sich mit den Tarquiniern aussöhnten, und sie wieder als ihre Oberherren anerkennen wollten. Aber die Römer kannten die wilde Hitze und den schlauen Charakter Tarquins, und glaubten, daß zwischen ihnen und ihm eine wahre Aussöhnung nie statt haben könne. Auch sahen sie es wohl, daß sie die Sache zu weit getrieben, und gänzliche Strafloßigkit, wenigstens in die Länge, kaum zu erwarten hätten. Sie hielten es daher fürs Beste dem Anerbieten des Königs hartnäckigen Widerstand und beharrlichen Trotz entgegen zu setzen, und zu Erduldung des Elends die letz-



Anschlag des Mucius Scävola wider das Leben des Porsenna.

ten Kräfte noch anzustrengen. Ihre Antwort an den König war daher ganz nach dieser Gesinnung; denn sie wollten lieber, sagten sie, jedem andern Feinde, als den Tarquiniern die Thore öffnen; und, sollte ihr neu errichteter Staat durch Übermacht den Untergang finden: so könne dieß nicht anders geschehen, als wenn mit dem Sturze der Stadt auch sie von deren Trümmern begraben würden.

Porsenna merkte wohl, daß er mit Römern zu thun habe, deren Entschlossenheit weder Hunger noch Tod besiegen würden; er ließ es sich daher ganz besonders angelegen seyn, günstige Bedingungen für sie und die Tarquinier zu entwerfen. Unterdessen dauerte die Sperrung fort, und Rom war in Gefahr im Elend zu ermüden und an eine Übergabe zu denken. Aber nun trat ein junger kühner Mann vor den Senat und begehrte Erlaubniß ins feindliche Lager zu fliehen und die Rettung des neuen Staates durch ein Wagestück zu versuchen. Man freute sich über den schwachen Stral, welcher zur Hoffnung glänzte, und die drückende Noth erlaubte willig sein kühnes Begehren. Als Hetrusker verkleidet begab sich M. Mucius Cordus ins feindliche Lager, und schlich hin bis zum Zelte des Königs. Hier saß ein vornehmer Beamter, prächtig gekleidet, demselben zur Seite; Mucius Cordus in Meynung, er träfe den König, durchstach diesen für jenen.

Schrecken ergriff alle, die gegenwärtig waren. Der Thäter floh, ward aber ergriffen und vor den König geführt. Dieser befahl in gerechtem Zorne Glut und quälendes Werkzeug zur peinlichen Frage und verdienten Strafe zu bereiten. Cordus bebte nicht beym Anblicke der mordenden Rüstung zum schrecklichen Tode. „Ich bin ein Römer, sagte er, und weiß zu dulden." Plötzlich stieß er die fehltreffende Hand in die flammende Glut und ertrug des Feuers Wuth mit Gleichsinn und standhafter Miene. „Wisse, sagte er, noch dreyhundert sind in Rom, die wir dir, dem Feinde unsrer Stadt, Verderben schwuren."

Hier fiel des Königs Zorn, nicht aus Furcht vor Lebensgefahr; denn dazu hatte Porsenna eine zu große Seele, sondern sein Zorn hatte sich in Bewunderung verwandelt, und die muthigsten Krieger sahen mit starrem Blick den Römer im Dulden; heftigste Liebe zu seinem gedrückten und in Hunger schmachtenden Vaterland hatte ihn zu einem so verwegenen Schritte verleitet. Porsenna beurtheilte die Absicht und war völlig überzeugt, daß ein so entschlossenes Volk nur im Schutte seiner Stadt sich selbsten enden wolle. Er entließ den Thäter der Verurtheilung zur Strafe, schenkte ihm Leben und Freyheit, und schickte ihn mit eben dem Dolche, den er zur Rettung Roms mit Kühnheit geführet, den Römern zurück. Selbst Rom, die Stadt, mochte er nicht länger drücken; sondern sandte Friedensanträge an sie und forderte Geißeln zur Gewährleistung der Treue.

Mucius Cordus erzählte die Großmuth des Königs, und Rom freute sich durch seine kühne That Rettung zu finden. Man weigerte sich gar nicht die Friedensbedingungen anzunehmen; weil man dabey das behielt, für welches man das Elend geduldet. Man wählte die Geißeln und lohnte den Mucius mit einem Stücke Feld. Von nun an trug er den Ehrennahmen Scävola (linkhändig) ein Nahme, der jedermann sagte, daß seine Entschlossenheit ihm die rechte Hand gelähmet und nur der Linken Gebrauch verstatte.